

nernt die Testatorin an *el exmesurato amor*, womit sie die Gemeinschaft gefördert habe, an erster Stelle durch die Übertragung und Einrichtung des Hauses. Die übrigen Texte illustrieren bauliche Entwicklung und künstlerische Ausstattung. Das reiche Bildmaterial sorgt für die Anschaulichkeit der Darstellung, in der sich zum kunsthistorischen Schwerpunkt wirkungsvoll die historische Dimension gesellt. Dieter Girgensohn

Benjamin Paul (a cura di), *Celebrazione e autocritica. La Serenissima e la ricerca dell'identità veneziana nel tardo Cinquecento*, Roma (Viella) 2014 (Venetiana 14), 320 S., Abb., ISBN 978-88-6728-075-9, € 36.

Der Sammelband stellt das Resultat einer Tagung dar, die nun in der Reihe des Centro Tedesco di Studi Veneziani vorgelegt wurde. Zentraler Untersuchungszeitraum sind die 1570er Jahre, denen für die Geschichte Venedigs eine zentrale Bedeutung zugesprochen wird, da sich in ihnen einige für die Lagunenstadt zentrale Ereignisse wie etwa der Krieg gegen das Osmanische Reich und die Pestepidemie zutragen. Im Zuge dieser, so die grundlegende These, sei es nicht nur zu sozioökonomischen und politischen Veränderungen gekommen, sondern es sei zudem die liturgisch-symbolische Verfertigung des Mythos Venedig festzustellen. Diese *celebrazione* wird als Zeichen einer umfassenderen Krise gedeutet, die mit entsprechender Selbstkritik (*autocritica*) einhergegangen sei und welche die *identità veneziana* geprägt habe. Damit verortet sich der Band in einer Debatte, die Brian S. Pullan bereits 1968 unter den Stichworten „Krise und Wandel“ beschrieb. Gleichfalls zentral ist Edward Muirs Beitrag, der Venedigs *civic rituals* als Schlüsselereignisse zur Untersuchung von Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der Selbstwahrnehmung städtischer Gruppierungen untersuchte. Erst vor einigen Jahren griff Iain Fenlon die Thematik erneut auf, um anhand der venezianischen Memorialkultur die Mythenbildung zwischen Gegenwarts- und Vergangenheitsbewertungen in der urbanen Topographie zu erforschen. Der vorliegende Band bietet nun einen vergleichenden Blick auf unterschiedliche Aspekte besagter Debatte. Zunächst widmet sich Anna Bellavitis der Stadtbürgerschaft und der sozialen wie geographischen Mobilität der Bewohner, bevor sich Claudio Bernardi den Fronleichnam-Festen zuwendet. Daraufhin stellt Fenlon wesentliche Lepanto-Kommemorations in Musik, Kunst und Liturgie dar, und Martin Gaier verdeutlicht, wie die Wahrnehmung von Architektur als dezidiert venezianisch mit städtischer Kritik zusammenhing. Ein weiteres architektonisches Projekt steht im Mittelpunkt des nächsten Beitrages. Hier veranschaulicht Deborah Howard, wie Marc'Antonio Barbaros Aufsicht über den Festungsbau von Palmanova zwischen visionärer Glorifikation und tatsächlichen Ressourcen schwankte und so das Verhältnis von *celebrazione* und *autocritica* ausbalancierte. Benjamin Paul untersucht anschließend zwei Votivgemälde auf das herrschaftliche Selbstverständnis und Dorit Raines analysiert, inwieweit die städtischen Historiographen des 16. Jh. politische Auseinandersetzungen thematisierten. David Rosand nimmt die

leichteren Zugangsvoraussetzungen für Künstler, die in Folge der Pest bestanden, zum Ausgangspunkt, um die nach dem Brand des Dogenpalastes durch diese Künstler gestaltete Selbstrepräsentation Venedigs zu interpretieren. Die anschließenden Beiträge von Giorgio Tagliaferro, Deborah Walberg und Thomas Worthen wenden sich den religiösen Konnotationen des Mythos um 1600 zu. Der interdisziplinär konzipierte Band versammelt folglich vielschichtige Beiträge, welche die Debatte um *celebrazione* und *autocritica* im Hinblick auf verschiedene Facetten zu beleuchten im Stande sind. Natürlich stellen sich die Fragen, ob diese Debatte teleologisch so stark auf den Untergang der Republik fokussiert werden sollte (S. 15) und inwieweit die für die These zentrale Krisenterminologie eine Art Normzustand impliziert, insbesondere wenn *celebrazione* pathologisch als „Symptom“ konzipiert wird (S. 12). Offen bleibt zudem, inwieweit Lepanto-Kommemorationen die Fronleichnamsprozessionen beeinflussten. Ebenso wäre es lohnenswert zu untersuchen, weshalb die Dokumentation des *Cerimoniali*-Archivbestandes gerade in jene Jahre fiel. Dass sich diese Fragen überhaupt stellen, zeigt, dass die Erforschung der zeremoniellen Selbstrepräsentation Venedigs nach wie vor ein ergiebiges Untersuchungsfeld ist, zu dem der Band wesentliche Beiträge liefert.

Stefan Hanß

Marlis Schleissner-Beer, Die Deutsche Schule in Venedig – ihre Relation zur ev.-luth. Gemeinde A. C., Venezia (Evangelisch-Lutherische Gemeinde Venedig) 2013 (Veröffentlichungen der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde in Venedig 3), 400 S., Abb., ISBN 978-88-908362-4-4.

2013 feiert die evangelisch-lutherische Gemeinde Venedig ihr 200jähriges Bestehen. Dies bildete den Anlass, das Gemeindemitglied Marlis Schleissner-Beer mit der Darstellung der Geschichte der Deutschen Schule Venedig zu beauftragen. Nach umfangreichen Recherchen in italienischen und deutschen Archiven hat Schleissner-Beer eine reichhaltig dokumentierte Geschichte der Deutschen Schule Venedig vorgelegt und damit einen (weiteren) Baustein für die Erforschung des deutschen Auslandsschulwesens geliefert. Eine erste 1877 gegründete evangelische deutsche Schule musste nach Erfolg versprechenden Anfängen 1884 wegen zu geringer Schülerzahl und mangelnder finanzieller Mittel geschlossen werden. Die Glasproduktion von Murano und Industrie Gründungen durch deutschsprachige Unternehmer, auch das wachsende Gastgewerbe hatten den Zuzug von Arbeitskräften aus Süddeutschland, Österreich und der Schweiz so verstärkt, dass eine erneute Schulgründung 1893 realisiert wurde. Obwohl unter der Leitung des evangelischen Pfarrers (bis 1909), wurde die Schule von Anfang an interkonfessionell konzipiert, womit ihr konfessionelle Auseinandersetzungen in der Dimension des römischen Schulstreits erspart blieben, auch wenn sich gelegentlich Konfessionalismus bemerkbar machte. Für die Erhaltung der Schule konnte nach dem Gustav-Adolf-Verein auch die Unterstützung des Auswärtigen Amtes (Schulfonds) gewonnen werden, dessen Schulabteilung auch die